II. 1796.

2

Die Gallopade.

Lustspiel in drey Aufzügen,

von

J. B. C.

Grätz, 1796.

Personen:

Baron von Sollendorf, ehemahls Hofmarschall.

Fräulein Friederike, } seine Töchter.
— Julchen, }

Kaufmann Braun.

Madame Winal, seine Schwester.

Chevalier Lerof.

Hauptmann von Bergzahl, Invalid.

Major Orlau.

Lieutenant von Strohmfels.

Fräulein von Strohmfels, seine Schwester.

Herr Dalfen, Tanzmeister.

Kristinchen, Brauns Verwandte.

Eine Ordonanz.

Die Scene ist in Brauns Hause.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer in Brauns Hause.)

Kristinchen, ist beschäftigt Frühstück aufzutragen.

Wenn die Herrn nun nicht bald kommen — so mögen sie den Kaffeh kalt trinken — Da steht er nun — und ich gehe, — und warten sollen sie, bis ich wieder komme! heute ist der Tag nicht wo man die Zeit verschleudern darf — und auf die Nichtchen ist's sich auch nicht zu verlassen, die haben zu schreiben — und Anstalten zu machen — — und wer weiß was noch sonst für Geschäffte? — ich soll den Major an das Buch erinnern sagte Julchen. — Es ist ein lieber Mann der Herr Major — aber der Lieutenant wäre mir doch noch lieber — den muß man tanzen sehen! — wenn ich Julchen wäre, ich nähm den Lieutenant — bloß des Tanzens wegen —

Zweyter Auftritt.

Kristinchen, Lieutenant.

Lieutenant: (kömmt hastig und gerade auf des Majors Zimmer zu --- er erblickt Kristinchen) --- Sind deine Fräulein — deine Nichtchen — schon aufgestanden Kind?

Kristinch. Euer Gnaden aufzuwarten — schon lange aufgestanden — noch vor Tagsanbruch kam ein Husar ans Haus gesprengt und machte einen gewaltigen Lerm, daß alles aus den Betten fuhr — der Vetter sagte er habe dem Herrn Major einen großen Brief gebracht — und hernach ist der Peter herunter gekommen und hat erzählt, übermorgen würden alle Soldaten aus dem ganzen Städtchen hier fortmarschieren — die Nichtchen,

Lieutn. Nun die Nichtchen?

Kristinch. Die Nichtchen haben's nicht glauben wollen — aber da ist der Herr Major selbst herunter gekommen und hats bestätigt — und da haben die Nichtchen —

Lieutn. Nun Kristinchen —

Kristinch. Mit ihm auf Französisch gesprochen — und die Tante hat hernach dem Vetter gesagt, sie hätten von der Vermählung des Kronprinzen geredet.

Lieutn. Dießmahl Kristinchen wirds wohl deine Tante getroffen haben —

Kristinch. Das glaub ich Euer Gnaden, die Tante triffts immer, die weiß uns am besten zu rathen — ja wenn der Vetter die Tante nicht hätte, dann wäre er wohl recht übel daran bey seinem übeln Gehör — der arme Vetter — ich kann Ihr Gnaden versichern, der Vetter wird alle Tage mehr taub — (Der Lieutenant hat indessen in Gedanken gestanden.)

Dritter Auftritt.

Vorige, Major.

Kristinchen (will fort.)

Major. Höre mein Kind! — vergiß nicht in einem Viertelstündchen wiederzukommen — ich habe dann eine Bitte an dich — willst du?

Kristinch. Euer Gnaden dürfen nur befehlen — (will fort und kommt wieder) bald hätt' ich Euer Gnaden zu sagen vergessen: — Nichte Julchen läßt sich Euer Gnaden empfehlen, und wenn Euer Gnaden das Buch ausgelesen hätten, so mögten sie es ihr wieder zuschicken. —

Major. Ich lasse mich dem Nichtchen recht schön empfehlen — und bis in einer halben Stunde — würde ich mit allem fertig seyn — und selbst aufwarten — vergiß ja nicht Kristinchen — ich würde mit allem fertig seyn und selbst aufwarten. —

Kristinch. Euer Gnaden denken auch gar zu gering von meinem Gedächtnisse, sie dürften mir wohl

das ganze Buch hersagen — und ich wollt's den Nichten haarklein wieder erzählen —

Major. Schon gut — geh geh!

Vierter Auftritt.

Major, Lieutenant.

Major (zum Lieutenant.) Guten Morgen lieber Strohmfels — warum so in Gedanken?

Lieutn. (kalt.) Nicht daß ich wüßte an was sollt ich jetzt zu denken haben?

Major (schenkt ein:) Ist ihnen nicht eine Tasse gefällig (Lieutenant dankt mit kurzer Verbeugung:) ich habe sie herbitten lassen weil ich ihnen mancherley zu sagen habe.

Lieutn. Und — ich bin gekommen sie zu versichern, daß ich — nun schon mehr als zuviel weiß. —

Major. Was ist das Strohmfels — was haben sie?

Lieutn. Kleinigkeiten — auf übermorgen Ordres zum Rückmarsch —

Major. Da kann ich ihnen noch mehr sagen — der General schreibt mir zugleich daß sich das allgemeine Gerücht von einem nahen Frieden verbreite.

Lieutn. Leicht möglich daß der König eher den Frieden zu Stande bringt, als gewisse Leute — eine Heirath!

Major. Was soll das Strohmfels — sprechen sie deutlicher —

Lieutn. Wie sie befehlen — während der Herr Oberstwachtmeister dafür sorgen werden, daß das in hiesiger Gegend stehende Corps, übermorgen zurückmarschirt, — werde ich dafür Sorge tragen, daß heute noch meine Verbindung mit Fräulein Julie von Merburg so sehr vorwärts geht, daß sie nichts in der Welt mehr soll rückgängig machen können.

Major. Ah — so — das ists — — (steht auf) dann hab ich ihnen Herr Lieutenant nichts weiter zu sagen — (will fort.)

Lieutn. (hält ihn zurück) Aber liebster bester Orlau — drey Monathe lang hab ich ihnen blindlings wie ein Kind gefolgt — habe mit der glühendsten Liebe im Herzen — mich in die schmerzhaftesten Fesseln einer unnatürlichen Gleichgiltigkeit geschmiegt — habe dort geschwiegen wo ich mich zum Reden gedrungen fühlte — und dort geseufzt, wo jeder andere wie ein Mann gehandelt hätte — und das alles um — nun übermorgen abziehen zu können — wie ich herkam. —

Major. Sie überzeugen mich alle Tage mehr Herr Lieutenant, daß sie verdient hätten ihrem eigenen Kopfe zu folgen. —

Lieutn. Wer weiß ob dann Julie nicht schon längst die Meinige wäre. —

Major. An tollen Streichen würden sie es nicht haben fehlen lassen. —

Lieutn. (auffahrend) Herr Major! —

Major. (wild) was gibts —!

Lieutn. (kömmt zu sich) Verzeihen sie meiner Hitze — tausend schmerzhafte Gedanken bestürmen mich — Soll ich denn kalt seyn in einer Lage wo mit jedem Pulsschlage der Augenblick heranrückt, in dem ich Julien auf ewig verlieren soll? — wo ich die Früchte eines dreymonathlichen fast unerträglichen Zwanges in Nichts verschwinden sehe! — ich bitte sie Freund — brechen sie endlich ihr marterndes, unerklärbares Stillschweigen --- unterrichten sie mich genauer von ihrem Plane --- geben sie mir die Hoffnung wieder, welche ihr bisheriges Betragen täglich mehr aus meinem Herzen verscheuchte. ---

Major. Setzen sie sich --- (es geschieht)

Major. Warum ließ ich sie heute zu mir bitten.

Lieutn. Warum? --- warum --- vermuthlich des Marsches --- der Anstalten. ---

Major. Zu unserer beyderseitigen nahen Verbindung mit Brauns vorgegebenen Nichten wegen. ---

Lieutn. Ists möglich! liebster Freund!

Major. Der Vater der beyden Fräuleins hat mir gestern seine schriftliche Einwilligung für uns beyde zugeschickt.

Lieutn. (springt auf) Orlau --- Bester! was sagen sie!

Major. Sitzen bleiben! --- Da wir nun so weit sind, halte ich es für meine Pflicht ihnen die

Ursachen meines ganzen bisherigen Betragens, und den Zusammenhang aller Umstände zu eröffnen --- um sie dadurch in den Stand zu setzen, die Art meines Benehmens genau beurtheilen zu können!

Lieutn. Aber wozu das bester Orlau --- genug daß wir am Ziele sind!

Major. Geduld! --- hören sie --- --- Brauns vorgegebenen Nichten --- sind keine Fräulein von Merburg. ---

Lieutn. Keine Merburgs --- und wer sind sie dann? ---

Major. Ihr Vater ist der ehemahlige Hofmarschall von Sollendorf.

Lieutn. Der alte Prozeßkrämer zu Bendersheim? ---

Major. Eben der!

Lieutn. Seine Frau war eine geborne von Ebenlauf. ---

Major. Ganz recht!

Lieutn. Nun das ist eine schöne Geschichte!

Major. Wie so?

Lieutn. Wissen sie Major, dieser Sollendorf und mein Vater --- sind die unversöhnlichsten Feinde. ---

Major. Gewesen. ---

Lieutn. Gewesen — wie versteh ich das? —

Major. Dieß Papier wird ihnen alle nöthigen Aufschlüsse geben. —

Lieutn. (liest, nachdem gelesen) Herrlich! herrlich liebster Major! — aber um Gottes Willen sagen sie mir wie sie alles dieses bewirkt haben?

Major. Ich that weiter nichts als die Umstände benutzen, — der alte Sollendorf war durch sein widriges Schicksal mürbe geworden — er mußte vor einem Feinde fliehen, dessen Absicht zum Theil auf seine Person gerichtet war — mußte seine liebenswürdigen Töchter, da ihm die ältere auf eben dieser Flucht erkrankte, hier im Städtchen zurücklassen. — Er wußte, daß ich schon seit einiger Zeit Absichten auf seine Friederike hatte — sobald er daher erfuhr, daß wir hier eingerückt waren, schrieb er an mich, entdeckte mir den Aufenthalt seiner Töchter — und daß er, damit sie in diesen Zeiten desto sicherer seyen — den ehrlichen Kaufmann Braun hier gebethen habe, die beyden Fräulein für seine Nichten auszugeben.

Lieutn. Aber da nun schon seit 2 Monathen hierherum alles sicher ist, warum kam Sollendorf nicht seine Töchter wieder abzuhohlen?

Major. Er wurde krank — ich war eben im Begriff Anstalten zu treffen, die beyden Fräuleins ihm zuführen zu lassen — als mir der Lieutenant von Strohmfels (wenn sie ihn kennen) die freundschaftliche Eröffnung machte, — daß er in Mamsell Julchen Braun — alias Julie von Sollendorf! — so über Hals und Kopf verliebt sey — daß er dieß Mädchen zur Frau haben müsse, — und sollte das

ganze Corpus des heil. röm. Reichs Ritterschaft darüber zu Grunde gehen — —

Lieutn. Nun begreife ich erst, warum sie mir zwar entdeckten, daß die beyden Nichten Fräuleins wären — aber Julie darum dennoch meine Frau nicht werden könnte — sie wußten also von der Feindschaft unserer Väter? —

Major. Und eilte, die beyden Alten auszusöhnen. — Gleiches Unglück hatte beyde glücklicher Weise in eine Stadt zusammengeführt — hatte beyde nachgiebiger und sanfter gestimmt — ich ließ durch einige Freunde zur Ausgleichung ihrer Prozesse eine Verheirathung ihrer Kinder vorschlagen — und erhielt — was sie so eben gelesen. —

Lieutn. Charmant, lieber Orlau — und alles so nahe, der alte Sollendorf schon auf Wege hierher. —

Major. Da wäre nun mein Rath, lieber Lieutenant, sie setzten sich sogleich auf, und ritten den Baron ein Paar Posten entgegen. —

Lieutn. Meinen sie lieber Freund!

Major. Ich kenne ihn — es würde ihm herzliche Freude machen — und ihnen statt der besten Empfehlung bey ihm dienen. —

Lieutn. Charmant, charmant, aber zuvor doch noch meiner Julie ein Paar Worte sagen. —

Major. Das versteht sich — ein Liebhaber von ihrem Schlage — darf solche Augenblicke nicht unbenutzt lassen! — Ich habe die Fräuleins indessen schon vorbereitet.

Lieutn. Noch eins — was soll ich bey dem Obersten für eine Ursache meiner Reise angeben. —

Major. Nehmen sie eine Excuse — er ist, wie sie wissen, unser beyderseitiger Feind — und begünstigt unsere Nebenbuhler — — man darf ihn daher nicht zu früh in die Karte sehen lassen. —

Lieut. Das sage ich ihnen, lieber Major — ehe wir ausmarschieren, muß ich diesen beyden Herren noch die Köpfe zurechtsetzen. —

Mojor. Warum nicht gar — sich mit ein Paar Hagenstolzen messen. — —

Lieut. Messen just nicht — aber zeichnen mögt ich sie, besonders den Chevalier.

Major. — Sollen dieß ihre Lorbern aus der dießjährigen Campagne seyn?

Lieut. Es ist recht gut, daß unsere Sachen bis jetzt so abgelaufen sind — aber glauben sie mir, diese Messieurs sind gefährlicher als sie wohl denken. —

Major. Gefährlich — gefährlich — ein alter Invaliden Hauptmann — und ein verunglückter Kammerherr, gefährlich!

Lieutn. Wenn ich ihnen aber nun sage, daß ich dahinter gekommen bin, daß die Herren ordentliche Plane gemacht haben, — daß die Tante im Hause auf ihrer Seite ist — daß man Briefe beyzubringen suchte. —

Major. Am Ende ist der Mensch aus lauter Courage eifersüchtig. —

Lieut. Und hab ich nicht Ursache? — Der Chevalier ist ein Mann von Verstande — und listig. —

Major. Und der Hauptmann --- ist im Grunde ein wackerer Mann, ein braver Mann, nur daß Unglück und Langweile seinen Verstand angegriffen haben --- aber was soll das alles?

Lieutn. Ich eile liebster Orlau --- leben sie wohl! (küßt ihn) lassen sie meine Julie ja nicht aus den Augen! (ab.)

Major. (nachrufend) Ich werde ein Paar Mann Wache zu ihr postiren.

Fünfter Auftritt.

Kristinchen, Major.

Kristinchen. Verzeihen sie Herr Major daß ich nicht eher kam --- wir haben heute Nahmenstag im Hause --- Nichtchen Friederikens und des Onkels Nahmenstag --- und da wissen Euer Gnaden, daß unser eins alle Hände voll zu thun hat --- der Vetter will die große Stube aufgeräumt und aufgeschmückt haben --- die Tante hat Verse gemacht die ich abschreiben, uud eine große Pastete, die ich backen soll, — und mit Nichte Julchen soll ich einen neuen Tanz probiren der --- den man --- wie heißts doch? --- --- --- wenn ihre Dragoner den Säbel über den Kopf halten? ---

Major. --- Wies dann heißt? — dann heißts haut ein! ---

Kristinchen. Nicht doch --- die Pferde meine ich --- was die dann machen?

Major. Ach so, --- gallopiren, gallopiren!

Kristinchen. --- Richtig gallopiren! --- sehen sie nur.

Sechster Auftritt.

Vorige, Ordonanz.

Ordonanz. Se. Excellenz der Kommandierende lassen den Herrn Oberstwachtmeister ersuchen, sogleich ins Hauptquartier zu kommen. ---

Major. Ich würde sogleich aufwarten.

(Ordonanz ab.)

Major. Nun höre Kristinchen warum ich dich bitten wollte, --- in einer Stunde wird ein kleiner Koffer gebracht werden, den suchst du heimlich in Friedrikens Schlafzimmer zu bringen --- und oben darauf legst du dieß Papier, — hast du mich verstanden? ---

Kristinchen. Vollkommen Herr Major --- und ich werde es bestens besorgen.

Major. Nun ich verlasse mich darauf!

Kristinchen. (hält ihn verschämt beym Rock) Herr Major!

Major. Nun was gibts?

Kristinchen. Werden sie nicht böse Herr Major ---

Major. Nur hurtig ich habe Eile ---

Kristinchen. Euer Gnaden wissen noch die schöne Musik --- die neulich Abends vor dem Hause war.

Major. Nun und die Musik ---

Kristinchen. Es waren ihre Leute die die Musik machten — und da meinte ich wenn --- heute Abend zu des Onkels Nahmensfeste ---

Major. Du hast Recht Kristinchen --- ich will sie herbestellen --- mit einbrechender Nacht soll alles in Bereitschaft seyn! (ab)

Kristinchen. Das ist schön! das ist brav --- da wollen wir lustig seyn, und tanzen --- (sie singt und tanzt dazu)

Siebenter Auftritt.

Kristinchen, die Tante.

Tante. (schnell) Hab ich mein Tage eine solche Wirthschaft gesehen --- Nahmenstag im Hause --- alle Hände voll zu thun --- drunten alle Thüren offen --- hier alles drunter und drüber --- und das tanzt und singt, als ob aller Tage Abend wäre --- den Augenblick den Tisch abgeräumt, und in die Küche zur Arbeit! (erblickt das Papier auf dem Tisch) was ist das? (liest) an meine Friedrike --- wo ist das Papier her?

Kristinchen. Es --- es ist --- --- es ---

Tante. Heraus damit!

Kristinchen. Liebste beste Tante ich will ihnen ja alles sagen! --- zürnen sie nur nicht --- es ist

ein Papier vom Herrn Major an Nichte Friedrike. --- Es würde ein Koffer kommen, sagte er, und den sollte ich heimlich in Friedrikens Zimmer bringen, und dieß Papier oben darauf legen --- weiter ists gar nichts.

Tante. Weiter gar nichts --- geh mir aus den Augen unverschämtes Ding! --- (zeigt auf den Tisch) Fort mit den Sachen!

(Kristinchen ab)

Achter Auftritt.

Tante allein.

Tante (setzt sich) — ich habe mich ordentlich alterirt. Also der Herr Major und Mamsell Friedrike! — ob ich das Ding wohl erbreche? — nein — nein, ich will das Komplot von Grund aus zerstören, — will euch der ganzen Welt preiß geben! O es ist entsetzlich! —— ich gebe mir alle mögliche Mühe seit drey Monathen, nur die Verwandtschaft der beyden vorgeblichen Nichten auszukundschaften — und mein Major — ein Soldat — bringt es bis zu einem förmlichen Verständnisse, — aber nur Gedult! sollten das etwa die Dinge von Wichtigkeit seyn, die mir der Chevalier zu eröffnen hat? —— Ich glaube wahrhaftig, ich wäre des Todes gewesen, wenn er, oder sonst jemand früher als ich, um dieses wichtige Geheimniß gewußt hätt'! — (sie steckt das Papier ein.)

Neun-

Neunter Auftritt.

Vorige, der Chevalier (in großer Galla.)

Chevalier. Theuerste Freundinn! — ich bin von ganzen Herzen froh, sie hier allein anzutreffen — ich habe ihnen Dinge von großer Importanz zu eröffnen. —

Tante. Ich bin voll der größten Erwartung — und zugleich erstaunt, sie in diesem bisher ungewöhnten Anzuge zu sehen!

Chevalier. Ich trage die Farbe meines Glücks — oder vielmehr die Farbe der Geschichte des Tages. —

Tante. Wie soll ich das verstehen?

Chevalier. Mich verstehen, wie sie wissen, nur diejenigen, die mich zu ergründen wissen, die das Spinnengewebe der Intrique, und die Zwirnsfäden der Staatsklugheit, genau zu unterscheiden wissen. —

Tante. Man ist oft nicht so unergründlich als man glaubt!

Chevalier. Werden sie nicht böse, meine Theuerste — sie wissen, daß ich eine hohe Meinung von ihrem Verstande, und eine noch weit höhere von ihrer Finesse habe. — Um indessen zur Sache zu kommen, sagen sie mir nur einmahl, was schließen sie z. B. aus meinem heutigen Anzuge?

Tante. Daß es dem Herrn Chevalier beliebt hat, den Democraten aus, — und den Aristocraten wieder anzuziehen! —

Chevalier. Das haben sie nun dießmahl getroffen, wie ein diensthabender Kammerherr ein bonmot auf die blasse Farbe einer Hofdame --- (hustet) — aber wollen wir uns nicht setzen — ich habe mich heute schon so sehr echauffirt, daß ich meinen ganzen Cathar wieder im Anzüge fühle. — (stellt Stühle, beyde setzen sich.)

Tante. Sie hätten sich darum wärmer anziehen sollen. —

Chevalier. Das ich dieses nicht konnte — werden sie begreifen — so bald ich ihnen nur noch zwey Worte werde gesagt haben —

Tante. Aber so lassen sie doch hören!

Chevalier. Also kurz — so kurz — wie der Stachel eines Epigrames. — Ihre beyden vorgegebenen Nichten — die bisher so viel Unheil unter uns armen Männern stifteten — deren Reizen keiner widerstehen zu können glaubte — sind? — nun rathen sie einmahl! —

Tante. Ist es weiter nichts als das, was sie mir zu sagen haben — darüber kann ich ihnen bessere Auskunft geben, als sie wohl glauben — hätte es ihnen gestern schon sagen können. —

Chevalier. Nun dann, meine Beste, ihre Nichten sind?

Tante. Verliebt sind sie! dahinter bin ich auf eine feine Art gekommen. —

Chevalier. (lacht und hustet gewaltig)

Tante. Was ist ihnen? — Sie sehen, daß unser eins gleichfalls die Augen am rechten Flecke

hat — und daß man weder das Spinnengewebe der Intrique, noch die Zwirnsfäden der Politik dazu nöthig hat, um hinter die Geheimnisse von ein Paar Mädchen zu kommen. — (will fort.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Hauptmann (eiligst.)

Hauptmann. Bleiben sie mein Schatz — bleiben sie — Guten Morgen Chevalier — da haben wir nun die Geschichte — da ist nun gar der Teufel los --- da wirds Hitze haben! --- und ich werde das meiste dabey thun müssen, das sehe ich voraus, das ist ganz klar --- mit dem einen werde ich mich schießen müssen --- das ist unvermeidlich! aber den Lieutnant --- den Lieutnant! --- ja der soll mir kommen --- (er verlangt pantomimisch vom Chevalier eine Prise Toback.)

Tante. Aber um Gotteswillen — Herr Hauptmann was ist ihnen — was geht dann vor?

Hauptm. Noch nichts Gottlob! — das haben sie mir zu verdanken — aber, eines hätte vor sich gehen können, — und das andere muß vor sich gehen können — oder ich — ich will nicht Bergzahl heißen! Alle Hagel! — hernach sollen sie sehen wozu ein alter gedienter Haudegen gut ist, ihr sollt sehen obs eure Pfiffe und eure Finten allein zu zwingen im Stande sind. —

Tante. Aber um Gotteswillen!

Chevalier. (zur Tante) lassen sie ihn gehen beste! — sie sehen er — phantasirt.

Hauptm. (wild) Leute ihrer Art sehen die Phantasien nur wenn sie sich in dem Spiegel betrachten.

Chevalier. Sagen sie mir doch mein Herr Hauptmann in welcher Apotheke sie ihre heutige Courage gehohlt haben. —

Hauptm. Alle Hagel! — einem Mann vom Metier — einem Mann der fürs Vaterland geblutet, dem in seinem ganzen Leben kein grösseres Unglück begegnet ist, als daß er seinen Fuß auf der Flucht vor den Franzosen gebrochen hat! — so etwas von einem simpeln Chevalier — heraus mit dem Flederwisch — heraus sage ich! (Chevalier versteckt sich hinter der Tante.)

Hauptm. (zieht.)

Eilfter Auftritt.

Vorige, Braun.

Braun. Es ist mir vorgekommen da, als ob ich da einen Lerm gehört hätte da — was sehe ich da? — sie ziehen den Degen auf meine Schwester — wollen sie einstecken da!

Hauptm. Wer sagt ihnen das? —

Braun. Einstecken da — sage ich! —

Hauptm. Machen sie mir kein albernes Gewäsche!

Braun. Einstecken da — oder ich rufe meine Leute! da!

Hauptm. (steckt ein, zum Chevalier) Das war ihr Glück Chevalier — sonst hätten sie sehen sollen. —

Braun. (zur Tante) Schwester — was hat das alles zu bedeuten da? —

Tante. (ins Ohr) Nichts lieber Bruder — ein unbedeutender Wortwechsel. —

Hauptm. (Braun ins Ohr) Eine Sache von Wichtigkeit betriffts — die Ehre ihrer Nichten!

Chevalier. (hustend ins Ohr) Ich habe eine wichtige Entdeckung wegen ihren Nichten gemacht — die er sich zuschreiben will. —

Braun. In der Still! —

Chevalier. Ihre Nichten sind von Adel.

Braun. Ohne Tadel?

Chevalier. (hustet) Von Adel sind sie — ein Paar Fräulein!

Braun. So!

Hauptm. Man will sie ihnen entführen!

Braun. Glauben sie das nicht — sie haben gute Pelze da, da gibts nichts zu verfrieren da!

Hauptm. Zum Henker! der Major und der Lieutnant wollen künftige Nacht ihre Nichten entführen! —

Braun. Den Teufel da! das muß ich untersuchen da! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Braun.

Tante. Was sagen sie meine Herren, sie haben mich in ein Erstaunen gesetzt, aus dem ich mich kaum erhohlen kann. —

Chevalier. Sie werden denn doch nun wohl anfangen zu glauben daß ich Recht hatte — wenn ich ihnen Dinge von Importanz zu eröffnen versprach. --- Die Fräulein sind nicht nur von Adel --- sondern von gutem Adel --- aus dem Geschlechte derer von Kolldamp --- dieß kann ich beweisen --- darnach habe ich schon seit ein Paar Tagen meine Plane gemacht --- darnach meine heutige Toilette eingerichtet --- und darnach müssen nun unsere Maßregeln behutsam genommen werden, wenn wir unsern Endzweck erreichen wollen. ---

Tante. Im ersten Augenblicke ist mirs unmöglich mich in dieser Sache sogleich zu fassen!

Chevalier. Sogleich konnte ich mich auch nicht fassen als mir mein Kammerdiener das Geheimniß entdeckte --- aber nun bin ich vollkommen disponirt. --- Fürs erste werde ich heute noch der Fräulein Julie von Kolldamp meine Visite machen. ---

Hauptm. Fräulein Julie! — daraus wird nichts — Fräulein Julie hab ich für mich bestimmt —

Chevalier. Sie vergessen liebster Hauptmann! — was sie ihnen neulich für einen Streich gespielt hat — — bey Gelegenheit des Contretanzes —

Hauptm. Seyn sie darüber unbekümmert — ich habe mich seitdem vorgesehen — sorgen sie für ihren Tanz, ich werde meine Schritte schon zu machen wissen. —

Chevalier. Begreifen sie nicht mein Bester, daß nichts thörichter wäre, als uns in diesem Augenblicke zu entzweyen — in diesem Augenblicke unser Interesse zu trennen. —

Hauptm. Ich begreife daß alle das Gewäsche zu nichts helfen kann, und daß ich vor allen Dingen Genugthuung haben muß!

Chevalier. Nur jetzt nicht — während wir uns die Hälse brechen, wird man uns die Fräuleins entführen!

Tante. Das ist nicht, das soll nicht seyn — das muß ich ihnen widersprechen. —

Hauptm. Den Hagel auch machen sie mich nicht noch einmahl toll, mit dem Gewäsche; — wenn ich ihnen nun sage das heute Morgen um 8 Uhr schon Lieutenant Strohmfels voraus ist, um die Bestellungen zu machen, daß diesen Morgen ein großer Koffer ins Haus gebracht wird, in welchen der Major heute Nacht die Mädchen einpackt — und fort sind sie!

Tante. Sie haben wahrhaftig recht, lieber Hauptmann! — O meine Herren — helfen sie

mir — rathen sie mir — ich würde diesen Schimpf nicht überleben können. —

Chevalier. Woher können sie wissen meine Theuerste, daß der Hauptmann recht habe! —

Tante. Weil ich weiß — für gewiß weiß, daß ein solcher Koffer vielleicht jetzt schon in Friedrikens Schlafzimmer gebracht seyn wird.

Hauptm. Alle Hagel — und das haben sie gelitten!

Tante. Was fangen wir an — was ist nun zu machen — rathen sie mir meine Herren? —

Chevalier. Ich will nach Hause gehen und einen Plan darüber entwerfen —

Hauptm. Ueber das Gewäsche! und ich will zum Obersten und mir einen Verhaftsbefehl auswirken — —

Tante. Und meinen armen Bruder und mich wollen sie verlassen —

Hauptm. Wer sagt das? gleich nach dem Essen bringe ich ihnen den Arrest —

Tante. Mir Herr Hauptmann? —

Hauptm. Alle Hagel über das Gewäsche! — ihren Nichten damit sie nicht fort können. —

Chevalier. (ironisch zum Hauptmann) Thun sie das, ich werde indessen über den ganzen Handel die genauesten Kundschaften einziehen.

Tante. Kommen sie doch ja bald wieder, damit wir gemeinschaftlichen Rath halten können. —

Chevalier. (gibt ihr den Arm) Brauchts nicht meine Beste — ich werde für uns alle denken! (ab)

Hauptm. (zieht vom Leder, ihm nachsehend) Alle Hagel! und ich für uns alle Genugthuung fordern!

Braun. (kommt und schreyt) Einstecken da! (Der Hauptmann steckt ein und geht)

Braun. (ihm nach) Wenn Seine Excellenz der Herr Baron von Sollendorf seine beyden Fräulein da — nicht bald wieder zu sich nehmen — dann werde ich mich genöthigt sehen da — sie bey einem wohllöblichen Stadtgericht judicialiter zu deponiren da!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Zimmer der Fräuleins. Friedrike sitzt am Klavier, Julchen steht bey ihr.)

Julchen. Liebes, süßes, theueres Rickchen! nur noch drey einzige Mahl — mir ist's heute so leicht, so wohl, mein Herz ist so voller froher Ahndungen, daß ich durch die ganze Welt tanzen mögte! —

Friedr. Nun wahrlich das heiß ich vom Tanzgeiste besessen seyn! — aber wie weit glaubst du wohl auf diese Art in der Welt fortzukommen?

Julchen. Ich, und Strohmfels? --- bis wo die Welt mit Brettern zugenagelt ist! --- aber liebes Rickchen, spielen! spielen!

Friedr. Dreymahl hast du gesagt ---

Julchen. Drey einzige Mahl --- lustig! lustig!

(Friedrike spielt, Julchen tanzt.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Kristinchen, (kömmt hastig.)

Kristinchen. Der Vetter läßt die Nichtchen bitten ---

Julchen. Kristinchen komm her! --- die Gallopade!

Friedr. (steht auf) Um was läßt der Vetter bitten! ---

Julchen. (zwischen beyde) Das ist wider die Abrede, ich habe meine drey Mahle noch nicht ausgetanzt.

Friedr. (ernsthaft) Sey klug Julchen! du hörst daß Herr Braun zu uns schickt. ---

Kristinchen. Es ist gleich geschehen --- der Vetter läßt die Nichtchen bitten, so lange auf ihrem Zimmer zu bleiben, bis er selbst zu ihnen kommen würde. ---

Julchen. (komisch) Was? --- Stubenarrest --- der Vetter soll herkommen, und mir ihn selbst ankündigen. ---

Friedr. Weißt du nicht Kristinchen, was das zu bedeuten haben mag?

Kristinchen. Ihr wißt ja, liebe Nichtchen, daß die Tante allein alles weiß --- und da bleibt dann für mich, --- nicht so viel übrig!

Friedr. Aber ist denn gar nichts vorgefallen, woraus du schließen könntest, warum Herr Braun nicht will, daß meine Schwester und ich das Zimmer verlassen sollen?

Kristinchen. (komisch) Vorgefallen ist wohl allerley, aber vom schließen hat mir der Vetter kein Wörtchen gesagt.

Julchen. (die Hand in der Seite) Sag sie mahl, Mamsell Kristine, will sie uns zum Besten haben? --- ob du beichtest? --- gleich auf der Stelle!

Kristinchen. (komisch) Mit dem Beichten hats Zeit, --- nun ist Fasching, da muß man tanzen. ---

Julchen. Du Tanzkobold! nun ja, ich will ja mit dir tanzen, aber erst mußt du uns erzählen! ---

Kristinchen. (einfallend) Es gilt --- es gilt! (zu Friedr.) und sie spielen dazu. ---

Friedr. Bist du so eigennützig Kristinchen?

Kristinchen. Man tanzt ja nicht des Nutzens wegen? --- also sie spielen! ---

Friedr. Wenn dirs Freude macht, Kristinchen, spiele ich dir, auch wenn du nicht erzählst. ---

Kristinchen. (schmeichelnd) Seyn sie nicht böse liebes Nichtchen --- ich will den Augenblick anfanblick anfangen. --- Sehen sie nur, diesen Morgen gab mir der Herr Major ein Papier, und sagte mir dabey, es würde ein kleiner Koffer gebracht werden, den sollte ich heimlich in ihr Schlafzimmer bringen lassen, und das Papier oben drauf legen. ---

Julchen. Ich will hoffen, Kristinchen, daß du es dem Major rund abgeschlagen hast. ---

Kristinchen. Abgeschlagen? Wissen sie daß mir der Herr Major versprochen hat, heute Abend die

ganze Regimentsmusik herzubestellen --- und ich sollte ---

Friedr. Deßwegen hat uns doch Herr Braun nicht bitten lassen, ihn auf unserem Zimmer zu erwarten?

Kristinchen. Weiß ich das liebes Nichtchen? --- Genug, hernach kam die Tante. ---

Friedr. Die Tante?

Kristinchen. Ja, und war böse darüber --- und dann der Chevalier, und der lahme Hauptmann, und lärmten und schrien, daß es der Vetter am Ende selbst hörte --- und hinauf ging, und ---

Julchen. Nun und? ---

Kristinchen. Da wars gleich stille. ---

Friedr. Und hernach?

Kristinchen. Hernach kam die Tante herunter, und schloß sich ein, --- der Vetter klopfte an ihrer Thür, sie machte auf, und sprach lange mit ihm. ---

Julchen. Darum kam sie nicht zum Essen!

Kristinchen. Das weiß ich wahrhaftig nicht!

Friedr. Hast du den Herrn Major seitdem nicht gesehen Kristinchen?

Kristinchen. Mit keinem Auge, --- eine Ordonanz hat ihm zum General gerufen, und seitdem ist er nicht wieder nach Hause gekommen.

Julchen. Aber was ist dann aus dem kleinen Koffer geworden?

Kristinchen. Den hat die Tante in ihr Zimmer bringen lassen, --- und darauf schickte mich der Vetter her ihnen zu sagen, sie möchten nicht

vom Zimmer gehen. --- Und damit bin ich fertig --- und nun (sieht beyden Fräuleins ins Gesicht.)

Friedr. Aber das Papier von dem du sagtest. ---

Kristinchen. Das hatte der Vetter in der Hand, als er aus der Tante Zimmer kam. ---

Julchen. (nimmt Friedriken auf die Seite) Höre liebes Rickchen, ich glaube wahrhaftig, wir können nichts bessers thun, als unsern Stubenarrest mit Tanzen zubringen? ---

Friedr. Daß heißt: a la Julchen. ---

Julchen. Aber du weißt doch, daß wir nichts mehr zu befürchten haben. ---

Friedr. Besser wüßte ich freylich auch in der Geschwindigkeit nichts zu thun, als eines auf dem Klaviere zu klimpern!

Kristinchen. (schlägt in Hände) Also die Gallapade!

(Friedrike spielt, sie tanzen.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Braun, Tante.

(Die Mädchen laufen auseinander.)

Tante. Lassen sie sich nicht stören meine Herrschaften, --- wer wird an einem solchen Tage nicht lustig seyn?

Friedr. (steht auf, zu Braun) Herr Vetter Braun hat uns sagen lassen, wir sollten ihn hier erwarten. ---

Kristinchen. Nicht wahr lieber Vetter? ---

Tante. (zu Kristinchen) --- Du gehst deiner Wege!

(Kristinchen ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Kristinchen.

Braun. (nimmt die Fräulein bey der Hand) Gnädige Fräulein, meine Schwester da, weiß ihre ganze Geschichte da, --- der Zufall hat gewollt, daß sich allerley hineingemischt hat da, --- sie werden daher erlauben, daß wir ihnen die Sache expliciren, und unsere aufrichtige Meinung darüber vorlegen da. ---

Tante. (mit Verbeugung) Erst vor einer Stunde bin ich so glücklich gewesen in Erfahrung zu bringen, daß ich das Glück habe in meinen beyden vorgegebenen Nichten, die Hochedeln Fräulein von Kolldamp zu veneriren. --- ---

Julchen. (zu Friedr. leise) Was sagst du zu dem Auftritte? —

Friedr. (beyseite) Wenn nur der Major da wäre! (Braun hat indessen Stühle gesetzt) Belieben sie Platz zu nehmen da! (alle setzten sich bis auf Julie.)

Julchen. Ich stehe hier recht gut da! (stellt sich hinter ihren Stuhl.)

Braun. Da nun der Zufall gewollt hat da, daß ihr wahrer Stand, und ihr wahrer Karakter sind entdeckt worden da, — und sie wissen, daß Se. Excellenz der Herr Baron von Sollendorf da — ihr Herr Vater —

Tante. (ihm ins Ohr) von Kollbamp Bruder!

Braun. (wild) Schweigen da! (zu den Fräulein) daß also ihr Herr Vater da mir auftrug, sie meine Fräulein da für meine Nichten auszugeben, damit sie in diesen höchstschlimmen und gefahrvollen Zeiten desto sicherer seyen da! — — das hab ich nun gethan — redlich und ehrlich gethan — mit Freuden gethan — aber — (was wollte ich doch sagen da? —) da nun solche Dinge sich da zugetragen haben, — da. —

Tante. (ihm ins Ohr) Lieber Bruder, weil ich die Sache am besten weiß, — will ichs den Fräulein vollends auserklären. —

Braun. Meinetwegen! (zu den Fräulein) Meine Schwester da wird ihnen das Weitere zu sagen die Ehre haben. — Ich habe den Kopf so voller Geschäffte da! (er geht auf und ab.)

Tante. Fräulein Julchen setzen sie sich zu uns.

Julchen. (setzt sich.)

Tante. (faßt der Fräulein Hände) Was werden sie von mir denken meine Fräulein, daß ich es bisher an der Achtung und dem Respekte habe fehlen lassen, der ihnen zukömmt. Nicht meine

Schuld

Schuld, sondern die Schuld des allgemeinen Elendes des Kriegs war es, — daß sie in diesen Zwang, und ich, in diese Verlegenheit gesetzt worden bin. — Ich bitte deßhalben aufs ehrerbietigste um Verzeihung! — und eile zugleich sie meine Fräulein vor einem Abgrunde zu warnen, dem sie, wie ich fürchte, mit offenen Armen entgegen gehen. — —

Friedr. Sie erschrecken mich. —

Julchen. Wie so liebe Mad. Winal?

Tante. (ernsthaft) Wir haben große Ursache zu glauben, daß die beyden Dragoner-Offiziere, welche ihre Neigung zu besitzen vorgeben, nicht die besten Absichten haben, und halten es daher für unsere Pflicht. —

Braun. (zur Tante) Bist du bald fertig da?

Friedr. (zu Braun) Lieber Herr Braun wir verstehen Madame Winal gar nicht. —

Braun. Nicht verstehen da! — Nun so will ichs ihnen mit zwey Worten sagen da — der Herr Major und der Herr Lieutenant da — wollen sie meine Fräulein heute Nacht entführen — und da muß ich ihnen nur sagen, daß das nicht seyn kann da!

Julchen. Entführen? — das wäre wohl so übel nicht!

Friedr. (ernsthaft) Julchen! (zu Braun) Haben sie den Herrn Major nicht mehr gesprochen ehe er weggeritten ist?

Braun. Freylich! Freylich! — aber ich habe seit dem auch andere Leute gesprochen da!

Friedr. Hier ist ein offenbares Mißverständniß!

Fünfter Auftritt.

Vorige, Hauptmann.

Hauptm. Bravo bravo! daß ich sie hier so beysammen treffe — unterthäniger Diener meine gnädigen Fräulein — Nichtchen! (zur Tante) nun sind wir Gottlob außer aller Gefahr!

Julchen. (komisch) Noch nicht ganz Herr Hauptmann — Sie sind mir noch die Gallopade schuldig! —

Hauptm. Ich? (sie sprechen heimlich.)

Friedr. (zu Braun) Herr Braun ich wünschte sie und Madam Winal ein Paar Augenblicke allein zu sprechen —

Braun. Sie haben nur zu befehlen da! (führt Friedrike ab.)

Julchen. (laut) Ich gehe auch mit — (zum Hauptm.) Also Herr Hauptmann, es bleibt dabey!

Hauptm. Alle Hagel das versteht sich, und sollte es Stücken geben!

Tante. (zu Julchen) Ists ihnen gefällig mit zu gehen?

Julchen. Ja so ich bin Arrestant. (macht eine Verbeugung und hüpft ab.)

Tante. (zum Hauptmann) Dießmahl Herr Hauptmann werden wir alle unsere Klugheit nöthig haben! (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Hauptmann allein.

Hauptm. (sieht ihr nach) So! — Bravo! — Klugheit --- daß muß ich besser wissen — da sollt ihr den Bergzahl kennen lernen --- Alle Hagel! Offiziers zu Nebenbuhlern --- und Klugheit! --- daß heißt Katzen dressiren um Bären zu fangen. --- Nein, nein nein! Liebe und Muth! --- aber Kamerad — wenn's nun einmahl so weit gekommen ist, und's Mädel will par tout den Lieutenant — par tout? — Hm! da muß freylich mit zweyerley Waffen gefochten werden — und da ist nun für den kleinen Tanzgeist mit dem kassirten Knöchel da unten (deutet auf den linken Fuß) der Teufel los — Warum nicht gar? --- sind wir nicht verliebt? --- zum todt schießen verliebt? --- und da sollte auch selbst bey den zweyerley Füßen keine Möglichkeit zu einer Gallopade vorhanden seyn? --- Sapperment! ist denn der Kerl nicht sonst flink wie ein Vogel? --- schnell wie ein Vogel? --- leicht wie ein Vogel? --- Alle Hagel! wenn mich das Mädchen nur für einen Heller lieb haben will, so will ich ihr heute noch für tausend Gulden Gallopade tanzen! --- (er versucht die Gallopade) es geht! (er tanzt.)

Siebenter Auftritt.

Hauptmann, Chevalier.

Chevalier. Sieh da — Herr Hauptmann, ist das schon das Bräutigamsfieber? — versuchen sie den Hochzeittanz — oder suchen sie ihre Grillen zu vertanzen?

Hauptm. (außer Athem) Ich — ich — weiß — was ich thue —

Chavalier. Hat sich seit meiner Abwesenheit nichts merkwürdiges zugetragen?

Hauptm. Ich habe vom Obersten den Arrestbefehl erhalten, und werde mit Julchen die Gallopade tanzen. —

Chevalier. Sie? — die Gallopade? — mit Julchen?

Hauptm. Hören sie mahl Chevalier --- sind sie verliebt?

Chevalier. (nach einer Pause, halb lustig) Aufzuwarten Herr Hauptmann. ---

Hauptm. So! — Bravo! --- Sie sind, wie ich sehe, auf dem rechten Wege.

Chevalier. (fein) Aber sagen sie mir, mein Herr Hauptmann — ist denn Fräulein Friedrike nicht ein Frauenzimmer voller Verdienste? — ein Frauenzimmer, bey welchem man ungewiß ist, ob man mehr ihren Karakter lieben — als ihren feinen Verstand bewundern soll? — mit einem Wort —

Hauptm. Ein Engel! bravo! — das hab ich nur wissen wollen — und hier ist meine Hand — bin vollkommen einverstanden — wenn nun also diese Fräulein Friedrike von ihnen verlangte, sie sollten die Gallopade tanzen — wie dann?

Chevalier. I nun, da würde ich freylich mittanzen, so gut es (hustet) meine schwache Brust nur immer erlaubt. — Aber im Ernste, Herr Hauptmann — glauben sie, daß mit ihrem Arrestbefehle — und mit ihrer Gallopade, nun schon alle Teufel gebannt sind? —

Hauptm. (komisch wichtig klopt ihm auf die Schulter) Alle, mein Herr Chevalier, alle, keinen einzigen ausgenommen.

Chevalier. (wirft sich nachläßig in einen Stuhl) Da wir beyde gewissermaßen, als künftige Schwäger — nun gemeinschaftliche Sache haben, so halte ich mich für verpflichtet — ihnen, mein Herr Hauptmann — dieses Mahl nur zwey Bemerkungen vorzulegen. —

Hauptm. (setzt sich dicht zum Chevalier hin) Na, so lassen sie hören!

Chevalier. Der Oberste hat ihnen einen Arrestbefehl gegeben? —

Hauptm. Hier ist er — (zeigt das Papier.)

Chevalier. Und da hat der Herr Hauptmann die Fräuleins arretiren lassen?

Hauptm. Behüte der Himmel! — Nur im Fall der Noth.

Chevalier. (mit verbissenem Lachen) Wann ist das mein Herr Hauptmann?

Hauptm. I nun alle Hagel wenn man sie entführen will —

Chevalier. (fällt ihm in die Rede) Wird dieß Papier in ihrer Tasche hindern, daß man sie nicht entführt? (lacht.)

Hauptm. Nun ja potz Hagel! dazu steht ja der Befehl darauf! —

Chevalier. (lacht) Daß man sie nicht entführe!

Hauptm. (springt auf) Lassen sie das Gewäsche — Sapperment! — Genug, ich werde Sorge tragen, daß man die Mädels nicht entführt — und damit holla! (will ab)

Chevalier. (kalt, hält ihn beym Rocke) a propos Hauptmann, sie wissen doch, daß die Damen von Adel sind!

Hauptm. Alle Hagel, haben sie das nicht selbst auf die Bahne gebracht?

Chevalier. Steht das in ihrem Arrestbefehle?

Hauptm. (zeigt ihm das Papier) Von Kolldamp — wenn sie lesen können. —

Chevalier. (lustig) Das ist ein starkes Stück — bey meiner Ehre.

Hauptm. Alle Hagel! das solls auch seyn!

Chevalier. Ich sehe wohl mein Herr Hauptmann, daß wir auf diesem Wege nicht einig werden. — Lassen sie mich also ihnen, statt meiner zweyten Bemerkung, nur die einzige Frage vorlegen: wem von uns beyden wird es die Familie der

beyden Fräuleins mehr Dank wissen, dem, der sie durch einen Arrest beschimpfen wollte — oder dem, der seine ganze Klugheit, und sein ganzes Ansehen daran setzte, ihr zwey liebenswürdige Glieder zu erhalten?

Hauptm. (nachdenkend) Hm! — der Hagel!

Chevalier. Unterbrechen sie mich nicht? — Kann Fräulein Julie mit einem Mann die Gallopade tanzen wollen — der im Begriff steht sie einsperren zu lassen? — (steht auf) Herr Hauptmann, ich bitte um eine Antwort. —

Hauptm. (indem er ganz leise den Arrestbefehl in Stücke zerreißt — für sich) Also doch Klugheit! — Alle Hagel! (zum Chevalier) — Nun so lassen sie hören, Chevalier! —

Chevalier. (mit Anstand) Ich versprach ihnen einen Plan zu entwerfen — hier ist er. — Die beyden Fräuleins sind in Brauns Verwahrung, — Braun muß für sie haften. — Wir schildern ihm die Gefahr, welche den Fräuleins und ihm — durch die beyden Dragoner Offiziere droht — die, wohlgemerkt, übermorgen abziehen müssen — Braun kennt uns beyde als Edelleute! — Wir schlagen ihm als das sicherste Mittel, sich von allen Seiten außer Verantwortung zu setzen — und die Fräulein in vollkommene Sicherheit zu stellen, vor, alles anzuwenden, daß sich dieselben heute noch mit uns beyden (wenn auch nur zum Scheine) — verloben. —

Hauptm. (setzt sich) Nun sehen sie, da halte ich mich denn gleichfalls für verpflichtet, ihnen hierbey nur zwey Bemerkungen zu machen.

Chevalier. (geht auf und ab.)

Haupt. Nro. Eins! — werden sich die Fräuleins dazu verstehen wollen?

Chevalier. (setzt sich) Warum nicht? — vorausgesetzt, daß der Anschein des Entführens gegen die Dragoner ist. —

Hauptm. Ueber das Gewäsche! — sinds denn nicht ihre Liebhaber? —

Chevalier. (kalt) Ja mein lieber Hauptmann wenn sie der Liebe ihres Fräuleins nicht gewiß sind, dann stehen ihre Sachen freylich schlecht. —

Hauptm. Gewiß — Gewiß! Alle Hagel! aber sind sie es dann?

Chevalier. Natürlich, daß ich auch hierüber meinen Plan habe. —

Hauptm. Noch einen Plan? —

Chevalier. Ich werde mein Fräulein um eine Antwort auf die einzige Frage bitten (mit Nachdruck) ob sie wohl glaubte, ihr Major würde sich in sie verliebt haben, wenn er sie, wie ich, für ein Bürgermädchen gehalten hätte?

Haupt. Hagel nochmahl — das ist nicht dumm Chevalier, --- das ist gut — das muß die Mädchen — wie nenn ich's gleich? —

Chevalier. Kitzeln lieber Hauptmann — (nachdrücklich) und wer das versteht, —

Hauptm. Der darf Victoria schießen! (steht auf) das muß wahr seyn, so viele Sprünge hätte ich hinter ihnen nicht gesucht. —

Chevalier. (mit Süffisance) Sie begreifen doch nun wohl, daß ich sagen konnte: ich werde für uns alle denken? —

Hauptm. (setzt sich wieder) Das wird sich zeigen. — Nro. Zwey — was soll eine Vrrlobung zum Scheine nur?

Chevalier. Gleich die einzige Beantwortung dieser Frage soll mich über das rechtfertigen, was ich so eben gesagt habe: — hören sie — geht unsere bloß maskirte Verlobung vor sich? — dann müssen die Dragoner abziehen — wie sie gekommen sind! und die Familie — und die Fräulein müssen uns Dank schuldig seyn. — Verliebt sind wir — folglich auch unternehmend.

Hauptm. Das will ich glauben. —

Chevalier. Wir thun unsere Anträge gerade zu — will man sich sperren — oder Umstände machen — was hindert uns dann diese Verlobungsgeschichte und was dazu gehört — der ganzen Welt preiß zu geben — und durch die allgewaltige Furcht vor der Medisance zu erzwingen — was uns die Dankbarkeit versagen will. — Sie verstehen mich doch. —

Hauptm. Gut Chevalier, recht gut! — aber noch eins — wie wenn die Mädchen doch keine Fräuleins wären? —

Chevalier. Ich gebe ihnen mein Wort Hauptmann.

Hauptm. Nein, aber nun posito — posito sie wären nun doch im Ernste die ehrbaren Nichtchen unsers Kaufmanns Braun — wie dann (stemmt beyde Ellenbogen auf die Kniee und hält seinen Kopf mit beyden Händen.)

Chevalier. (leicht) Nun dann, auch auf diesen Fall habe ich meinen Plan.

Hauptm. (fährt auf) Alle Hagel noch einen Plan!

Chevalier. Dann mein Herr Hauptmann lege ich diese gleißende Hülle, und alles was dazu gehört, zu den Füßen meines geliebten Bürgermädchens, schicke mich in den Geist der Zeiten — folge dem Drang der Umstände.

Hauptm. (nach einer Pause) Nein sagen sie Chevalier — wie hab ich das zu verstehen?

Chevalier. (steht auf) Der alte Braun ist ein steinreicher Mann —

Hauptm. Hm! — Also Geld?

Chevalier. Geld, mein lieber Hauptmann — Geld ist das Einzige, was in unseren Tagen noch keine Revolution erlitten hat, und auch wohl sobald noch keine befürchten darf — (nach einer Pause) was thue ich mit dem Uebrigen?

Hauptm. Hm! Hm! — also die Noth! —

Chevalier. (gedehnt) Und sie??? —

Hauptm. (hastig) Ich? — das bitte ich mir aus, — ich kann noch aushelfen.

Chevalier. (gedehnt) Und doch? —

Hauptm. Freylich — auch die Noth — aber Herr! nur von einer andern — bessern Art!

Chevalier. (ironisch) Und wie heißt denn diese bessere Noth?

Hauptm. (schnell) Ueber das Gewäsche! Ein Weib muß ich haben! — das ist meine Noth! — und dazu hab ich bis jetzt noch nicht kommen können. — Alle Hagel — in meinen besten Jahren — auf Pension gesetzt — und sterben vor Langerweile? — — da kennt ihr den Hauptmann Bergzahl. — Hats Mädel Geld — desto besser! — Sie haben recht, Chevalier, was thue ich mit dem Uebrigen? — J beym Sapperment! ists denn nicht besser die Bergzahls fangen durch mich wieder von vorne an, als daß mit mir der ganze Nahme in die Grube fahrt? —

Achter Auftritt.

Vorige. Tante.

Chevalier. (ihr entgegen) Meine Theuerste, ich war eben im Begriff zu ihnen zu gehen. —

Tante. Es thut mir leid, Chevalier — und leid Herr Hauptmann, daß ich ihnen mit einer unangenehmen Nachricht entgegen kommen muß.

Chevalier }
Hauptm. } (zugleich.) — Wie so?

Tante. Unsere beyden Fräuleins erwarten heute noch ihren Herrn Vater — welcher sie den beyden Dragoner Offizieren bestimmt hat — noch heute Abend soll die Verlobung vor sich gehen. —

Hauptm. (Nimmt die Tante bey Seite) Spaß — oder Ernst. —

Tante. Vollkommner Ernst lieber Herr Hauptmann.

Hauptm. Na! das soll mich darum doch nicht hindern eine Frau zu bekommen. — (steht in Gedanken.)

Chevalier. Sie haben Beweise von dem was sie uns sagen?

Tante. Das geht meinen Bruder an. —

Chevalier. Und haben sich fest davon zu überzeugen Gelegenheit gehabt, daß die ganze Entführungsgeschichte eine Erdichtung war?

Tante. Nach der Hochzeit werden sich die beyden Paare freylich nicht mehr lange hier säumen. —

Chevalier. Sie hatten sonst manchmahl die Güte, mich anhören zu wollen?

Tante. Mein Gott! — was ist da zu hören — mir wäre es gewiß lieber, die Fräulein hier behalten zu können — ich liebe sie beyde, und der Abschied von ihnen wird mir sehr schwer fallen. —

Chevalier. Dafür soll es mir, hoffe ich, nicht schwer fallen, ihnen begreiflich zu machen — zu ihrer Beruhigung begreiflich zu machen — daß die

ganze neue Verlobungsgeschichte von heute Abend, nur — eine Erfindung ist. — —

Tante. Aber wozu diese Erfindung — wenn ich bitten darf? —

Chevalier. Es muß den Mädchen daran gelegen seyn, sie einzuschläfern. —

Tante. Das werden sie nicht, dafür laß ich meinen Bruder sorgen. —

Chevalier. Den guten ehrlichen tauben Bruder, — was wird der hindern? —

Tante. Er ist aus uns allen derjenige, welcher von der ganzen Sache am besten informirt ist.

Chevalier. Wo ist der Lieutenant? ---

Tante. Verreist. —

Hauptm. Der wird also abwesend Verlobung halten. —

Chevalier. Und der Major?

Tante. Wie ich höre, seit heute Morgen im Hauptquartier.

Hauptm. Um heute Abend nebst dem Lieutenant zurückzukommen, und — fort sind Mädchen! Sehen sie das nicht, liebe Tante?

Tante. Wollen sie es versuchen, mich davon zu überzeugen?

Chevalier. So klar wie die Sonne — hören sie — die Fräulein sehen sich entdeckt — und ihr nahes Vorhaben vereitelt — das ist klar! --- sie erfinden also die Geschichte von der Ankunft des Vaters und seiner Einwilligung — um Zeit zu gewinnen — sich den Augenblick zu verschaffen, den sie mit den

beyden Rittern zur Flucht verabredet haben — ist das nicht einleuchtend?

Hauptm. (hastig) Bravo Chevalier, Bravo! — liebes Tantchen, keine Uebereilung! — Sie sehen, daß hier ein Komplot im Anzuge ist. —

Chevalier. Hören sie meine Beste — ich habe einen Plan entworfen. —

Tante. Einen Plan! das ist schön, lassen sie hören — ich werde ihnen bald sagen ob er etwas taugt. —

Chevalier. Herr Braun vertritt in diesem Augenblicke Vaterstelle an den beyden Fräulein — Kraft dieser väterlichen Gewalt befehle er also denselben, sich entweder heute Abend noch mit uns beyden zn verloben, oder sich bis zur vorgegebenen Ankunft ihrer Vaters zu seiner, zu ihrer, und unserer aller Sicherheit, eine ihrem Stande und Karakter angemessene Ehrenwache gefallen zu lassen. —

Hauptm. (heimlich) Also doch Arrest Chevalier. —

Chevalier. Bey dem aber wir beyde nicht die Hand im Spiele haben. —

Hauptm. Ja so — bravo! — Nun Tantchen was meinen sie?

Tante. Der Plan ist gut, recht gut — aber wird ihn mein Bruder auch so finden? —

Hauptm. Das nehm ich auf mich — gleich auf der Stelle geh ich zu ihm — sollen sehen Tant-

chen! — Alle Hagel — wenn die Chevaliers Plane machen, wozu wäre dann unser eins da? (ab.)

Neunter Auftritt.

Chevalier, Tante.

Tante. Ich wiederhohle es Chevalier, ihr Plan ist gut, — aber sie vergessen die Mädchen! — wenn wir klug sind — sind die es darum nicht auch? — und gesetzt auch wir verhindern die Flucht — werden sie darum ihre Liebhaber aufgeben? —

Chevalier. Das werden sie meine Beste — weil wir sie den Fräulein verdächtig machen werden?

Tante. Den Mädchen ihre Liebhaber verdächtig machen — wo denken sie hin?

Chevalier. Ich denke meine Theuerste an des Majors Bart — und an des Lieutnants Gage. —

Tante. Nun — und dann?

Chevalier. Der Major hat eine Frau — —

Tante. Und der Lieutnant? —

Chevalier. Kann keine ernähren? —

Tante. Und das getrauen sie sich diesen Mädchen in ganzem Ernste aufzubinden — sehen sie sich ja vor Chevalier —

Chevalier. Ich halte die beyden Fräulein bey der ganzen Entführungsgeschichte für bloß leichtsinnig und unbesonnen. —

Tante. Beyde besitzen den vortrefflichsten Karakter —

Chevalier. Es kömmt also alles darauf an, sie zur Besonnenheit zu bringen — ihnen die Gefahr begreiflich zu machen, welcher sie durch diesen Schritt ihre Ehre — ihren guten Nahmen aussetzen — ihnen die Folgen zu schildern, welche der geringste Mißbrauch der völligen Gewalt des Mannes — dem sie sich nun preiß geben wollen — auf ihre ganze Zukunft haben muß: — sagen sie meine Theuerste, ist es möglich ein unschuldiges Mädchen zu entführen, das nicht zugleich verführt werden muß? — und die bekehren sich leicht —

Tante. Sie haben recht Chevalier — und ist eine Entführung im Werke — dann verspreche ich ihnen alles anzuwenden, was ihre Absichten begünstigen kann —

Chevalier. Tausend Dank! (küßt der Tante Hand.)

Tante. Indessen muß mein Bruder —

Chevalier. Allemahl wollen, — wie sie wollen, — ich höre ihn kommen. —

Zehnter Auftritt.

Vorige, Braun, Hauptmann.

Hauptm. Ich sage ihnen ja nur eine Ehrenwache, — ich werde selbst Schildwache stehen. —

Braun. Schwester weißt du schon, was der Herr Hauptmann für ein Projekt hat da?

Tan-

Tante. Ich weiß alles, und bin vollkommen mit einverstanden. —

Braun. Dann kannst du unmöglich alles wissen da. —

Tante. Aber weißt du dann gewiß, daß der Fräulein Vater heute noch kömmt?

Braun. Er kömmt da — sag ich dir! —

Tante. Hast du den Major seitdem nicht gesehen?

Braun. Nein — und das ärgert mich eben da!

Chevalier. Glauben sie mir, die Officiers haben mit den Fräuleins nichts Gutes vor.

Braun. Beym Judenthor!

Hauptm. (zu Braun) Soll man ihnen mit aller Gewalt einen Streich spielen? —

Braun. Da haben sie recht. —

Hauptm. (schreyt) Was dann?

Braun. (hält sich die Ohren) Schreyen sie nicht so da! — sie sagen mir doch nichts neues da?

Hauptm. Hagel nochmahl — sie haben mich ja nicht verstanden!

Braun. Freylich bin ich mit einverstanden da!

Hauptm. (geht wild auf und ab.)

Braun. (zum Chevalier) Sagte er dann nicht man sollte mir keinen Streich spielen? da —

Tante. (zum Chevalier) Lassen sie mich nur machen, ich werde alles anwenden um ihren Plan durchzusetzen. —

Chevalier. Sie werden mich unendlich verbinden — (küßt ihre Hand.)

Braun. (der dieß sieht) Schwester — bist du auch mit diesem Herrn einverstanden da? ---

Tante. Lieber Bruder sey so gut mir auf mein Zimmer zu folgen. —

Braun. Aber das sag ich dir, viele Zeit hab ich nicht — da.

Hauptm. Gehen sie nur mit ihr? —

Braun. He!

Hauptm. Ihre Frau Schwester hat ihnen Dinge von Wichtigkeit zu sagen. —

Braun. Was, — sie will Richtigkeit machen?

Chevalier. (zur Tante) Wir haben keine Zeit zu verlieren meine Theuerste! (führt sie ab.)

Hauptm. Alle Hagel — über all das Gewäsche hätte ich bald meine Gallopade vergessen. (er macht Versuche.)

Braun. Daß muß wahr seyn da — heute habe ich schon einen sauern Tag gehabt — (sieht um, der Hauptmann eilt ab.)

Braun. (spricht ihm nach) Wenn der nicht geschossen ist da --- dann laß ich heute noch mein Kristinchen zum Doktor promoviren da! (ab, der Vorhang fällt.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Major, Lieutenant.

Major. Also beym Obersten sind sie mit dem alten Sollendorf abgestiegen — und Hauptmann Bergzahl ist sein alter Freund! --- Unsere Freunde und Nebenbuhler hättens in der That nicht besser treffen können ---

Lieutn. Und meine Fräulein Schwester schien über die Lobeserhebungen die der künftige Schwiegerpapa dem Bergzahl machte, ganz besonders vergnügt zu seyn ---

Major. Ist sie beym Obersten geblieben?

Lieutn. Nein ich habe sie mitgenommen, um sie unsern Fräulein bekannt zu machen, sie muß noch unten seyn --- ich warte nur noch auf ein Paar Worte von Julchen und reite dann zurück um auch den Baron herzubringen ---

Major. Hier ist heute Nahmensfest im Hause — und ich hoffe das soll dem alten Papa nicht unangenehm seyn — er liebt Festins, und kömmt da gerade zu einem zurecht, bey dem er eine wichtige Rolle spielen kann —

Lieutn. Warum wichtig — ?

Major. Ich hab ihnen schon gesagt, daß die Herrn Nebenbuhler unsere Abwesenheit zu ihrem Vortheil zu benutzen suchten —

Lieutn. Aber Julchen hat mich dagegen versichert, sie hätten bloß eine Schlinge gelegt, um sich selbst drin zu fangen —

Major. Julchen hat einen listigen, lustigen Plan mit den beyden Herren — an dem ich nur das auszusetzen habe — daß er zu lustig ist — und mich haben meine heutigen Affairen mit dem Regimentskommandanten doppelt verstimmt, einmahl weil sie mir unerwartet waren — und dann weil sie mich um den ganzen langen Tag brachten. —

Lieutn. Lassen sie das lieber Freund, heute Abend wollen wir dafür desto fröhlicher seyn! — Ists denn nicht der vergnügteste Abend unsers ganzen Lebens? —

Major. Wohl lieber Strohmfels! — aber wozu das Komediespielen?

Zweyter Auftritt.

Vorige, Julchen, Fräulein Strohmfels.

Julchen. (hüpft mit Strohmfels herein.) Wenn hier just nicht Kriegsrath gehalten wird — so erlauben sie mir Herr Major — ihnen hier die Fräulein von Strohmfels vorzustellen. —

Major. Mein gnädiges Fräulein — ich freue mich der Ehre ihrer Bekanntschaft um so mehr, da ich so nahe Hoffnung habe, sie bald bey einem schönern Nahmen nennen zu dürfen. —

Strohmfels. (neigt sich.)

Julchen. (zu Strohmfels.) Sieh' nur, liebes Schwesterchen, was du für einen ernsthaften Herrn Bruder bekömmst. —

Strohmfels. Warum ernsthaft? — die Herrn Soldaten haben ihre eigenen Launen.

Julchen. Wissen sie schon, lieber Lieutenant, daß unser Schwesterchen unterwegs auch ihre Augen auf jemand geworfen hat?

Lieutn. J nun freylich wird sie das! mein Schwesterchen hat ja Augen darnach. —

Julchen. Aber wie denn nun, wenn sie in diesem Schwesterchen ihre zukünftige Frau Oberstinn zu verehren die Gnade haben werden? — (neigt sich)

Lieutn. Was sagen sie?

Strohmfels. Aber Liebe! ich bitte dich um alles in der Welt, wie kannst du nur gleich so von mir denken? —

Julchen. Wie? liebes Kind — gerade so wie ich dich finde. —

Strohmfels. Nun ja — aber bin ich dann verliebt? —

Julchen. Wer spricht denn davon — ich sage nur du würdest noch Frau Oberstinn werden. —

Strohmfels. Geh doch — ich weiß ja noch nicht einmahl ob der Herr Oberste nicht schon verheirathet ist?

Major. Das ist er mein Fräulein — aber liebes Julchen wo bleibt dann unsere Fräulein Friedrike!

Strohmfels. Ich habe gesehen daß sie unten einen Koffer auspackte — ich will hinunter gehen ihr zu helfen — es sind recht schöne Kleider drin, wenn wir mit auspacken fertig sind, schicke ich sie ihnen hierher. —

Julchen. (küßt sie) Wolltest du so gut seyn liebes Schwesterchen — und auf den Abend?

Strohmfels. Auf den Abend bin ich die Brautführerinn — nicht wahr?

Julchen. Recht liebes Kind! aber du mußt dann auch mittanzen.

Strohmfels. Das wollen wir noch sehen — Adieu! (küßt Julchen, den Herrn ein Kompliment, ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige, ohne Fräulein Strohmfels.

Julchen. (tritt zwischen beyde) Nun ihr Mannsgesichter — warum so ernsthaft — warum nicht lustig — haben wir uns in euerer Abwesenheit etwa nicht brav gehalten?

Lieutn. Liebstes bestes Julchen herrlich — und tausend Dank für ihre Güte (küßt die Hand.)

Julchen. Nun und sie Herr Major? —

Major. Mein Fräulein ich bewundere ihre Klugheit. —

Julchen. Was sie sagen? bewundern — nun für ein Wunderthier hätte ich mich denn doch in meinem ganzen Leben nicht gehalten. —

Major. Nun nun! — loses Kind — so genau müssen sie es mit einem Soldaten nicht nehmen! —

Julchen. Ich weiß daß sie nicht böse auf mich sind Herr Major — aber ich weiß auch, daß sie mit meinem Projekte nicht ganz zufrieden sind — aber lieber Major — wir spielen ja bloß Komedie?

Lieutn. Recht liebes Julchen! — und der Major ist mehr deiner Meinung als du wohl glaubst. —

Julchen. (zum Major) Ich hoffe sie werden mich ganz verstanden haben — die Herren Nebenbuhler sollen bloß heute Abend den Vorwand hergeben, uns recht lustig zu machen — ich lehre jeden seine Rollen. — Friedrike ich — und die beyden Herrn Donquischots haben die Hauptrollen — und sie

meine gestrengen und hochzuverehrenden Herren — (verneigt sich) werden sich bloß die Mühe nehmen ein bischen zu figuriren. —

Lieutn. (nimmt ihre Hand, zum Major) Können sie dann dem Mädchen etwas abschlagen?

Major. Wer könnte das — top! Fraulein ich figurire mit! —

Julchen. (gibt ihm die Hand) So ists recht Major! — und fürs Uebrige lassen sie nur die bewunderswürdige Klugheit sorgen. —

Leutn. Ists nicht ein liebes Mädchen unser Julchen? —

Julchen. Sachte sachte — noch sind wir so weit nicht, daß der Herr per Unser mit mir sprechen darf. —

Major. Aber daß es ja keinen Spektakel mit den beyden Nebenbuhlern absetzt liebes Kind! — der Bergzahl ist ein wackerer Mann — und trägt Uniform. —

Julchen. Und der Chevalier hat bey allen seinen Fehlern Verstand — und ist Kavalier.

Leutn. Sieh! du wirst am Ende noch zur Lobrednerinn der Herren. —

Julchen. Pack er ein junger Herr — das galt dem Major, um ihm zu beweisen, daß wir wissen, wie weit wir zu gehen haben — und nun meine Herren — es fängt an spät zu werden. — Friedrike und ich erwarten unsere respektiven Liebhaber, um sie ihre Rollen zu lehren, — und sie werden — wollen wir hoffen — die Güte haben

uns daran nicht zu hindern. Sie mein regierender Herr Lieutnant — (gibt ihm die Hand) sorgen dafür, daß der Papa zur rechten Zeit heraus kömmt — und sie lieber Major. —

Major. Liebes Julchen ich werde bey der ganzen Komedie die undankbarste Rolle spielen —

Julchen. Nicht doch — nur Courage und — (gibt ihm die Hand) weg mit den Grillen — wir wollen bloß lustig seyn — und den Tag unserer Verlobung und das heutige Nahmensfest auf eine Art feyern, daß wir noch eine zeitlang drüber scherzen können.

Lieutn. Verderben sie den Kindern die Freude nicht, Lieber! es sind ja so liebe liebe Kinder!

Major. Wahrlich das sind sie! (beyde küssen ihr die Hand.)

Julchen. Wir verbitten uns das Wort Kinder, und befehlen ihnen von ihren künftigen Gebietherinnen mit mehr Ehrfurcht zu sprechen, und nun links um — Marsch! —

Major. Die Musikanten werden in einer halben Stunde da seyn. (ab.)

Lieutn. Und ich?

Julchen. Nun — —

Lieutn. Ich bin noch da — und — (küßt die Hand, und raubt ihr ein Mäulchen, ab.)

Julchen. Springinsfeld! fort! fort!

Vierter Auftritt.

Julchen allein.

Julchen. Wenn die Herren nur küssen können! — aber ihr sollt mir auch tanzen müssen — alle wie ihr seyd! — nur wirds noch ein Studium kosten, wie ich den beyden Rittern von der verliebten Gestalt — das versprochene Projekt beybringe. — Je nun, begreifen sie mich nicht — desto besser, wenn sie nur schön pariren. —

Fünfter Auftritt.

Julchen, Friedrike.

Julchen. Bist du endlich da liebe Friedrike! —

Friedr. Es hat mich recht viele Mühe gekostet, unsern braven Herrn Braun zu bewegen, sich in deinen närrschen Plan zu fügen. —

Julchen. (komisch) Armes Kind!

Friedr. Er und die Tante begreifen wohl, daß die beyden Herren Nebenbuhler eine Züchtigung verdienen, aber — liebes Julchen? — ist sie nicht zu grausam. —

Julchen. O über die barmherzige Seele! sollen sie denn mehr als tanzen und —

Friedr. Und — ja und dann? —

Julchen. Dann! — sie sollen so lange tanzen — bis sie —

Friedr. Nicht mehr reden können — nein das ist unbarmherzig!

Julchen. Haben sie denn etwa mit uns Barmherzigkeit gehabt? sage nur selbst liebe Friedrike, haben sie uns nicht 3 Monathe lang gequält, und, — erst heute noch Streiche gemacht, daß man ihnen die Augen auskratzen mögte!

Friedr. Gemach gemach liebes Julchen — wenn ich nur wüßte ob die ganze Geschichte ihre Absicht nicht verfehlt — ob sie unserm lieben Vater Freude machen wird, und den braven Braun am Ende nicht in Verlegenheit setzt? —

Julchen. Aber du kennest unsern guten Vater liebe Friedrike — du weißts, daß er an einem unschuldigen Scherze herzliche Freude haben kann — und Herr Braun ist vergnügt wenn er sieht das alles gut abläuft — geh liebes Kind verdirb mir mein Plänchen nicht. (schmeichelnd.)

Friedr. Wer könnte auch dir etwas abschlagen — nur fürchte ich mich vor der Scene mit dem Chevalier.

Julchen. Du liebe Friedrike dich fürchten bey deinem Verstande! —

Friedr. (gibt ihr die Hand) Schäckerinn! — ich verspreche dir mein möglichstes zu thun, aber es ist eigentlich dein Verstand, den ich bey der ganzen Burleske am meisten von Nöthen haben werde. —

Sechster Auftritt.

Vorige, Kristinchen.

Kristinchen. (kommt eilig) Drunten ist der Hauptmann — mit einem großen Dresenhute — und frisirt — und geputzt — und ist mit einem Wagen angefahren — und —

Friedr. Verlangt er zu uns?

Kristinchen. Er stieg aus und ging zum Vetter — und da kam die Tante und sagte ich sollte sogleich den Herrn Hauptmann bey Fräulein Julchen melden, Fräulein hat sie gesagt.

Julchen. (zu Friedrike) Also die erste Scene liebe Friedrike, sey so gut mich mit ihm allein zu lassen — aber ich bitte dich uns unbemerkt zuzuhören. —

Friedr. Nein Julchen zum Belauschen werde ich mich nie verstehen —

Kristinchen. Er kömmt mir auf den Fuße nach.

Julchen. Also hurtig — hurtig — macht daß ihr fortkommt. —

(Friedrike mit Kristinchen ab.)

Siebenter Auftritt.

Julchen, Tante.

Julchen. (ihr entgegen) Ach liebe Tante — ich glaubte der Hauptmann käme. —

Tante. Ich habe ihm mit Vorsatz noch heißen drunten bleiben, weil ich ihnen mein Fräulein noch über verschiedenes meine Gedanken eröffnen wollte. —

Julchen. Wir sind ihnen so vielen Dank schuldig — werden sie ja nicht böse, daß wir heute Abend noch zum Abschied ihnen so viel Lerm im Hause verursachen werden. —

Tante. (küßt sie) Sie kennen mich nicht mein Fräulein, wenn sie glauben, daß so etwas mich böse machen kann — nun — da sie mich überzeugt haben, daß alles mit ihres Herrn Vaters Einwilligung geschieht, bin ich von ganzen Herzen auf ihrer Seite, und sehe, daß der Chevalier mich zu Thorheiten verleiten wollte, ich hoffe sie sollen mit mir ganz zufrieden seyn. —

Julchen. (küßt sie) Sie sind eine liebe liebe Tante — ach auf sie wird das meiste ankommen — also wir dürfen dem Herrn Braun das Fest geben, wovon ich ihnen vorhin sprach?

Tante. Sie werden dadurch niemand mehr verbinden als mich.

Julchen. (küßt sie) Ach beste Tante wie schwer wird mir der Abschied von ihnen werden!

Tante. Wir wollen einander nie vergessen: (umarmen sich --- nach einer Pause) das einzige warum ich sie noch bitten wollte, ist, uns vor allen Dingen bey dem Herrn Baron ihrem Herrn Vater zu entschuldigen, daß wir durch seine unvermuthete Ankunft überrascht, die Anstalten zu seiner Be-

wirthung nicht so haben treffen können, wie wir doch von Herzen wünschen — und daß sie es meinen lieben Bruder verzeihen, wenn er an dem ganzen Feste keinen Antheil nimmt, da ihn seine Geschäffte, und seine Kränklichkeit daran verhindern.

Julchen. Ach liebe Tante, alles wie sie wollen, wie sie es wünschen.

Tante. Still ich höre den Hauptmann, (küßt sie) auf Wiedersehen. (ab.)

Achter Auftritt.

Julchen, Hauptmann. (in Galla.)

Hauptm. (verlegen) Mein gnädiges Fräulein ich komme — ihnen die Hand zu küssen.

Julchen. Das kann ich ihnen unmöglich glauben. —

Hauptm. Mein gnädiges Fräulein machen sie mich nicht konfuß — ich bin hergekommen.

Julchen. Das sehe ich Herr Hauptmann.

Hauptm. Wollen wir uns nicht setzen mein gnädiges Fräulein?

Julchen. (bringt einen Stuhl) Hier mein Herr Hauptmann lassen sie sich nieder — ich stehe wenn sie erlauben. —

Hauptm. Alle Hagel! wenn sie stehen kann ich mich unmöglich setzen — die Angelegenheit die mich herführt,

Julchen. Wo ist die, Herr Hauptmann?

Hauptm. Ja sie sollen mir dießmahl keinen Spaß daraus machen, — dießmahl müssen sie Stand halten, und mit mir ins größte Feuer gehen!

Julchen. Sie wollen doch hier im Hause nicht etwa gar eine Bataille liefern. —

Hauptm. Getroffen! liebes, schönes, muthwilliges Engelchen — einen Angriff will ich formiren — eine Bataille will ich liefern, und zuletzt! zuletzt Victoria schießen!

Julchen. Da werden sie vor allen Dingen Herrn Braun vorerst um Erlaubniß fragen müssen, ob er all den Spektakel in seinem Hause dulden will?

Hauptm. Nein doch mein Engelchen — nicht den Herrn Braun — sie werde ich fragen müssen — ihnen gilts dießmahl — ihnen! sehen sie, und — ich rathe ihnen sich wohl vorzusehen. —

Julchen .Ihre Dienerinn Herr Hauptmann. (will ab.)

Hauptm. He he ums Himmelswillen wo wollen sie hin liebstes Fräulein! —

Julchen. Fort — in die Flucht —! oder glauben sie daß ich allein einem solchen Feinde gewachsen seyn könnte! —

Hauptm. So! bravo! aber --- (indem er sich zurecht richtet) nun im Ernste theuerstes Fräulein. --- Sie wissen daß ich --- daß mein Herz --- nicht mehr in meiner Gewalt ist --- wissen! daß ich mit Leib und Seele ihnen schönster Engel zugehöre --- ach mein theuerstes Fräulein --- es ist nicht mög-

lich daß ich ohne sie --- ohne sie mein Fräulein nur noch 14 Stunde leben kann! --- Nun brechen sie mir den Stab (bey Seite) alle Hagel das hab ich gut gemacht! ---

Julchen. Was ist da zu machen Herr Hauptmann? ---

Hauptm. Alles warum ich bitte --- ja keinen Korb --- ja keinen Korb liebes Kind!

Julchen. Aber nun auch im Ernste Herr Hauptmann --- wissen sie denn wer ich bin?

Hauptm. Sie sind ein kleiner lieber charmanter Engel. --- ---

Julchen. (neigt sich) Gehorsamste Dienerinn!

Hauptm. Nun also --- o reden sie doch! was hab ich zu hoffen!

Julchen. Geduld Herr Hauptmann --- sie werden ja nicht aufs Ueberrumpeln ausgegangen seyn. ---

Hauptm. Ja doch, ja doch, alles was sie wollen --- wie sie wollen --- befehlen sie nur --- fordern sie nur. ---

Julchen. Weil sie so befehlen, nehme ich mir die Freyheit sie zu fragen --- wer denn sie eigentlich sind? ---

Hauptm. Alle Hagel --- wie kommen sie mir vor! der Hauptmann von Bergzahl bin ich.

Julchen. Aber weiter --- ihre Geschichte ---

Hauptm. Ja so --- ja sehen sie nur mein schönes Fräulein fast mögt ich sagen, ich habe gar kei-

keine Geschichte --- was sollte auch ein Kerl wie ich --- mit einer Geschichte thun?

Julchen. Nun das ist doch lustig --- also sie sind gerade so in die Welt gekommen, wie sie da vor mir stehen. ---

Hauptm. Hagel noch mahl! nun verstehe ich sie erst recht --- ja das ist was anders von meinen Schicksalen, von meinen Campagnen soll ich sie unterhalten (bey Seite) das ist ein gutes Zeichen! o mein allerschönstes Fräulein ich küsse ihnen die Hand für diese Gewogenheit --- --- ja sehen sie nur, um davon zu reden wird mir nichts schwerer fallen, als den Anfang zu finden! ---

Julchen. Wie Herr Hauptmann --- den haben sie doch nicht gar verloren ---

Hauptm. Nein nein nein --- verstehen sie mich recht --- ich sage ihnen nur, ich habe so viele Schicksale gehabt, so vielen Feldzügen beygewohnt --- so vieles in meinem Leben erfahren, daß ich um alles zu erzählen, sie bitten müßte, mir wenigstens drey und ein halbes Jahr zuzuhören. ---

Julchen. Dafür sey Gott Herr Hauptmann. Um es kurz zu machen --- erzählen sie mir z. E. nur in der Geschwindigkeit die Geschichte ihres linken Fußes. ---

Hauptm. Hagel nochmahl! --- daran hätten sie mich in diesem wichtigen Augenblicke gar nicht erinnern sollen --- (bey Seite) nun da werd ich schön ankommen. Aber sie befehlen mein Engelchen --- und ich gehorche! --- Nun sehen sie doch, es war

zu Ende der Campagne von Anno 1759 --- ich war damahls Fähndrich --- wild wie der Teufel und verliebt.

Julchen. Was sagen sie?

Hauptm. In mein Metier liebes Kind — bis zum toll werden! (bey Seite) wenn ich dießmahl nicht lügen lerne, dann lerne ichs in meinem Leben nicht mehr.

Julchen. Ey wahrhaftig ich hätte nicht geglaubt, daß sie so stark im Lieben seyn könnten. —

Hauptm. O was das betrifft — wie der Teufel sag ich ihnen — gut — wir liegen im Winterquartiere — Winter wars — zu thun gabs nichts — alles voller Schnee — und mein damahliger Hauptmann ein passionirter Liebhaber von der Jagd — da verging nun fast kein Tag, wo wir nicht auf die Jagd ritten. ---

Julchen. Also auf der Jagd —

Hauptm. Nur Geduld! — In der Nachbarschaft wohnte ein reicher Gutsbesitzer — der eine liebenswürdige Tochter hatte —

Julchen. Also auf die machten sie Jagd. —

Hauptm. Hagel nochmahl — so hören sie mich doch mein charmantes Fräulein — in dieses Fräulein verliebt sich mein Hauptmann — der Vater will sie ihm nicht geben — er entdeckt einen Nebenbuhler — fordert ihn — sie schlagen sich auf Pistolen — ich sekundire — der Nebenbuhler ziehlt — fehlt meinen Hauptmann — und trifft --- trifft --- mich! hier am Fuße so,

--- so, daß ich seit der Zeit, nicht recht drauf treten kann --- --- (bey Seite) der Teufel! --- das war schlecht gelogen!

Julchen. (lacht) Bravo bravissimo Herr Hauptmann.

Hauptm. Ja lachen sie nur --- aber nun meine Fräulein --- nun eine Antwort! --- eine gütige liebe Antwort!

Julchen. Aber fordern sie auch nicht zu viel von mir Herr Hauptmann.

Hauptm. Zu viel --- wie so --- zu viel!

Julchen. (fein) Kann ich in diesem Augenblicke ihnen irgend etwas Entscheidendes sagen?

Hauptm. In diesem Augenblicke! alle Hagel --- warum dann nicht! --- ists denn nicht ein Augenblick so gut wie jeder andere Augenblick ---?

Julchen. Wissen sie schon, daß Friedrike und ich heute noch unsern lieben Vater erwarten? ---

Hauptm. Man hat mir so etwas sagen wollen --- aber ---

Julchen. Aber?

Hauptm. Nein sagen sie schönstes Fräulein, ists denn wirklich an dem?

Julchen. (ernsthaft) Diese Frage verdiente, daß ich ---

Hauptm. Um Gotteswillen nicht --- mein schönstes Fräulein --- ja ja ihr Herr Vater kömmt --- kömmt diesen Abend noch ---

Julchen. Und von ihm wird die Entscheidung meines ganzen künftigen Schicksals abhängen ---

Hauptm. Sehen sie mein holdes Fräulein das ist wohl recht schön und gut, aber --- will ich denn ihren Herrn Vater?

Julchen. Aber doch seine Einwilligung will ich hoffen ---

Hauptm. Freylich --- freylich das versteht sich. ---

Julchen. Nun dann mein Hr. Hauptmann --- dieß vorausgesetzt, will ich ihnen einen Beweis geben, daß auch ich schon an sie gedacht habe. ---

Hauptm. Was sagen sie --- was sagen sie? (kniet) o sie sind ein Engel --- ein Engel! ---

Julchen. Geschwind stehen sie auf --- das Knieen läßt ihnen abscheulich.

Hauptm. (steht auf) Mein Fräulein sie haben mich zum glücklichsten Menschen gemacht ---

Julchen. Noch nicht --- hören sie nur --- vor allen Dingen muß unser lieber Vater gewonnen werden, und bey ihm kömmt alles auf den ersten Eindruck an, --- wissen sie sich nun dessen zu versichern --- dann ---

Hauptm. Nun dann?

Julchen. Geduld! mein Vater muß ich ihnen sagen ist ein enthusiastischer Verehrer der Poesie und Deklamation --- ---

Hauptm. (bey Seite) Da wird ers bey mir schön antreffen. ---

Julchen. Was ist ihnen? Es ist heute unseres lieben Vaters Geburtstag ---

Hauptm. So! --- charmant ---

Julchen. Wir versammeln uns hier in einer Viertelstunde zu einem Feste, das ihm, und dem Besitzer dieses Hauses zugleich gegeben wird —

Hauptm. Charmant!

Julchen. Wir kränzen sein Bild mit Blumen —

Hauptm. Charmant! charmant!

Julchen. Tanzen drauf die Gallopade. —

Hauptm. Die Gallopade?

Julchen. Nun ja doch — haben sie mirs denn nicht versprochen?

Hauptm. Ja! so gut ich kann? —

Julchen. Das versteht sich — der Chevalier hat versprochen — auch mitzutanzen. — Es ist schon alles in Bereitschaft —

Hauptm. Wozu? —

Julchen. Unsern lieben Vater zu empfangen —

Hauptm. Ah so! bravo!

Julchen. Er kömmt an —

Hauptm. Charmant —

Julchen. Sie eilen ihm mit einem schönen Gedichte im Munde entgegen ---

Hauptm. Mit einem Gedichte --- Wie käme ich zu einem Gedichte? ---

Julch. Sorgen sie nicht --- es ist schon für sie bereit. —

Hauptm. Charmant!

Julch. Unser lieber Vater wird überrascht — — sie thun ihm ihren Antrag, und — hier ist meine Hand! es wird einem Hauptspaß geben! —

Hauptm. (küßt oft die Hand) Sie sind ein Engel — ein herrlicher Engel — aber —

Julch. Weg mit dem aber's! wir haben keine Zeit mehr zu verlieren — folgen sie mir in meiner Schwester Zimmer, wo schon alles auf uns warten wird. —

Hauptm. Ach ich folge ihnen wohin sie mich führen! —

Neunter Auftritt.

Tante, Herr Dalsen.

Tante. Sie sind ein Freund von unserm Hause, und in dieser Rücksicht habe ich sie um eine Gefälligkeit bitten wollen, die mein Bruder und ich ihnen gewiß recht hoch anrechnen werden —

Dalsen. Befehlen sie, alles, was ich ihrem Hause zu Gefallen thun kann, thue ich mit wahrem Vergnügen —

Tante. Sie sind ein Mann der Geschmack hat, und zugleich unser bester Tänzer hier — da haben nun die beyden Fräulein von Sollendorf — deren Herr Vater hier ist, und deren Verlobungsfest heute Abend bey uns gefeyert wird — die Idee, mit diesem Feste zugleich eine kleine Tanzlustbarkeit zu verbinden — um diese anzuordnen, und zu leiten, bittet mein lieber Bruder und ich, sie recht sehr, lieber Herr Dalsen.

Dalsen. Ich darf nur wissen, daß ihnen dadurch ein Gefallen geschieht — und nur erfahren,

was für Ideen sie dabey ausgeführt wünschen, ich hoffe dann schon alles so einzurichten, daß sie mit mir zufrieden seyn sollen —

Tante. Davon sind wir im voraus überzeugt. — Nur muß ich ihnen noch einen Umstand eröffnen. — Die beyden Fräulein von Sollendorf haben nicht verhindern können, daß während ihres hiesigen Inkognito der Hauptmann Bergzahl — und unser Chevalier sich in sie verliebt haben. —

Dalsen. Wirklich — nun das ist lustig genug. —

Tante. Da nun ihr Herr Vater die Fräulein dem Herrn Major von Orlau, und dem Herrn Lieutenant von Strohmfels bestimmt hat — und sie auch mit dieser Wahl von ganzem Herzen zufrieden sind, so wünschten sie den Abschied der beyden Herrn Courmacher auf eine etwas eklatante und lustige Art zu feyern —

Dalsen. Es sind ein Paar muntere Fräuleins, besonders Fräulein Julchen —

Tante. Sie wissen, lieber Herr Dalsen, daß die beyden Herren eben keine Tänzer sind —

Dalsen. Ja wohl — daß weiß die ganze Welt — —

Tante. Da ist nun die Absicht der Fräulein, ihnen von dieser Seite einen kleinen Streich zu spielen —

Dalsen. Das sieht ihnen ähnlich —

Tante. Die Fräulein werden sogleich mit den beyden Herren hier seyn, um unter ihrer Direktion eine Gallopade zu probiren — das Uebrige

— werden sie schon selbst finden. — Ich verlasse sie indessen, um die übrigen Anstalten zu treffen — (mit Verbeugung ab.)

Zehnter Auftritt.

Dalfen allein.

Dalfen. Zwar sehe ich noch nicht ein, wem ich bey dieser Sache den besten Dienst leisten werde, — aber da die Losung Vergnügen und gesellschaftliche Freude ist, — werde ich mich ja wohl zu finden wissen — — ab — sie kommen schon — (bleibt an einem Ende des Theaters stehen.)

Eilfter Auftritt.

Dalfen, Friedrike, Julchen, Chevalier, Hauptmann, Kristinchen.

Julchen. Ah sind sie da, lieber Herr Dalfen — das ist recht schön, unsere Herren hier wollen uns helfen, heute Abend die Gallopade zu tanzen — und da bitten wir sie uns in die Schule zu nehmen — (gibt ihm heimlich einen Wink.)

Dalfen. Ich werde mir ein Geschäfft daraus machen, alle ihre Wünsche in diesem Punkte zu befriedigen —

Chevalier. Aber meine gnädigen Fräulein — ich, mit meiner schwachen Brust —

Hauptm. Hagel nochmahl — hab ich doch noch ein wesentlicheres Deficit zum Tanzen und bin doch von der Parthie — vorwärts Herr Dalsen — vorwärts — —

Dalsen. Die Gallopade ist ein berühmter Tanz, der aus den Feen Zeiten herstammt, ein großer König der damahligen Zeit ließ an seinem Hofe nichts anders als die Gallopade tanzen —

Julchen. Das ist alles recht erbaulich und schön — aber wir müssen anfangen. —

Friedr. Kristinchen wird zur Probe die Güte haben meine Stelle zu vertreten.

Kristinchen. Von ganzem Herzen liebes Fräulein Nichtchen. —

Julchen. Platz! platz! — Kristinchen und ich wollens ihnen vormachen — dann hat Herr Dalsen nur halbe Mühe. —

Friedr. Aber wie wirds um die Verse aussehen? —

Hauptm. Sorgen sie nicht — sorgen sie nicht — alle Hagel — werde ja doch noch so viel Gedächtniß haben. —

Chevalier. Da ich die meinigen nach meinem eigenen Plane selbst gemacht habe — würde es mir ordentlich schwer fallen, sie wieder vergessen zu müssen — (zu Julchen) belieben sie nur fortzufahren — (Julchen und Kristinchen tanzen die Gallopade mit Musik.)

Hauptm. Sie werden doch das Ding nicht für eine Hexerey ausgeben wollen. —

Dalsen. (indem er den Chevalier und Hauptmann bey der Hand faßt) Gar keine Hexerey! — das Ganze besteht darin, daß zwey Paare, ein männliches — und ein weibliches sich so — umfassen (zeigts ihnen) — und nach dem Takt der Musik wechselsweise 6mahl auf und ab tanzen. —

Chevalier. Ist die Zahl 6 nothwendig bey der Affaire. —

Dalsen. Allerdings nothwendig — es ist so die Regel! (die Mädchen und er winken sich.)

Hauptm. Nun dann Herzens Chevalier lassen sie uns zuvor auch einen Versuch machen (Musik --- sie tanzen und ächzen erbärmlich.)

Hauptm. (schnaubend) Aber muß es dann just die Gallopade seyn. —

Julchen. Aber lieber Hauptmann — sie tanzen ja vortrefflich. —

Chevalier. Besser dächte ich wir tanzten jeder mit seinem Fräulein. —

Dalsen. Das ist gegen die Regel! — zwey verschiedene Paare, wie ich gesagt habe. (Sie tanzen mit Musik --- der Chevalier und der Hauptmann, Julchen und Kristinchen, --- Friedrike hat sich entfernt --- Dalsen zählt die Touren 1 --- 2 --- 3 --- 4 --- 5 --- die Herren ächzen, --- wollen einhalten --- Dalsen treibt sie --- endlich verlieren sie die Kräfte.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Fräulein Strohmfels kömmt gelaufen.

Fräul. Strohmfels. Meine Fräulein der Herr Baron ist da! (Julchen und Kristinchen ab, der Chevalier und Hauptmann springen auf.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Baron Sollendorf, Friedrike, Julchen, Major, Lieutenant.

Julchen. (zu den beyden) Unser Vater ist da — geschwind die Verse — (die beyden stürzen auf den Baron zu, der nicht weiß was vorgeht --- der Hauptmann fängt an --- der Chevalier stottert *) beyde sind zu sehr außer Athem um sprechen zu können.)

Baron. (zu Friedrike) Wer sind die Herren, liebe Friedrike! — ich habe nicht die Ehre sie zu kennen. —

Friedr. Sie haben sich so eben beym Tanzen etwas echaufirt. — —

Major. (präsentirt, Hauptmann von Bergzahl.)

Hauptm. Den man hier zum besten hat wie ich sehe. —

Major. — Chevalier Lerof. —

---

*) Die Verse zu wählen überläßt man der Willkühr des Schauspielers.

Chevalier. Das hat nun zwar nicht zu meinem Plane gehört — aber (verbeugt sich) merken sie sichs meine Herrschaften, ich werde gehen und einen neuen Plan entwerfen! (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, ohne den Chevalier.

Hauptm. (zum Baron) Wenn du nicht der alte Sollendorf bist — dann will ich die Gallopade auf der Stelle von vorn an tanzen.

Baron. Der bin ich lieber Bergzahl — (umarmen sich) wie hätte ich glauben dürfen — dich bey Gelegenheit. —

Hauptm. (ins Ohr) Still von der Geschichte! mußt mich nicht noch mehr prostituiren. ---

Baron. (zu den übrigen) Der Herr Hauptmann und ich sind alte gute Freunde, wir waren drey Jahre lang als Pagen an einem Hofe beysammen.

Hauptm. Aber hernach wardst du Hofmarschall --- und ich Fähndrich! ------ und seit der Zeit ist mit mir wunderlich gespielt worden --- doch bravo! alter Kamerad! bey mir ist nun schon alles vergessen und vergeben. --- Höre Sollendorf, du hast da ein Paar liebe lose Kinder!

Baron. Euch scheint die Zeit während meiner Abwesenheit hier nicht lange geworden zu seyn. ---

Beyde Fräul. Bester Vater (küssen ihm die Hand)

Major. Herr Hauptmann, ich habe bloß figurirt bey der Komedie ---

Hauptm. Lieber Major, sie sind ein wackerer braver Mann --- und verdienen, was ihnen der Baron bestimmt hat. ---

Baron. Herr Major --- besser als auf diese Art — weiß ich ihnen nicht zu danken (gibt ihm Friedrike.)

Lieutn. (zum Hauptmann) Herr Kamerad! —

Hauptm. Ja so! — höre Baron! dein Julchen ist ein loses Ding — und hat mir manchen Streich gespielt — gib sie zur Strafe da dem Lieutenant in die Zucht —

Baron. Herr Lieutenant — sie haben sich meine ganze Achtung erworben — und so stifte ich unter unsern Familien ewige Versöhnung (gibt ihm Julchen, beyde küssen die Hand.)

Hauptm. Alle Hagel — da muß dann nun der arme Hauptmann ganz allein leer ausgehen. —

Baron. (zu seinen Kindern) Ich wünschte mit dem Herrn Hauptmann einen Augenblick allein zu bleiben. (alle ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Baron, Hauptmann.

Baron. Höre, lieber Bergzahl, ists bey dir Ernst mit dem Heirathen?

Hauptm. Alle Hagel! über das Gewäsche, ich sage dir, lieber Herr Bruder — ich muß eine

Frau haben, und sollte ich Brauns Schwester heirathen — was ich schon für eine Freude mit deinem Julchen hatte — aber der Hagel — da hab ich mich schön vergallopirt! —

Baron. Vergessen wir das, Herr Bruder, und höre einen Vorschlag von mir an — der alte Strohmfels hat mir seine Tochter mitgegeben — es ist ein gutes liebes Kind — ein bischen blöde.

Hauptm. Charmant. —

Baron. Er hat mir zugleich den Auftrag gegeben, ihr in hiesiger Gegend eine Pathie auszusuchen. —

Hauptm. Charmant, charmant! —

Baron. Wenn der Herr Bruder nun etwa Lust hätte! —

Hauptm. Alle Hagel charmant — aber wo ist sie dann? —

Baron. Verzieh einen Augenblick. (will ab.)

Hauptm. (hält ihn) Herr Bruder, eins muß ich vor allen Dingen wissen —

Baron. Nun?

Hauptm. Weiß der Herr Bruder nicht, ob sie gern die Gallopade tanzt?

Baron. Behüte! bist du so fremd in der großen Welt, um nicht zu wissen, daß man mit seiner eigenen Frau nie tanzen darf? (geht ab.)

Hauptm. (allein) Charmant, charmant, charmant — alle Hagel! das ahndete mir ordentlich, daß sich das Stück nicht mit der bloßen Gallopade endigen würde!

Sechszehnter Auftritt.

Baron, Fräulein Strohmfels, Hauptmann.

Baron. Ich habe die Ehre, ihnen hier den Herrn Hauptmann von Bergzahl zu präsentiren — er ist mein alter guter Freund, — und wünscht sehnlichst ihre Gewogenheit erwerben zu können. —

Hauptm. Es hat mir bis jetzt im Heirathen noch nichts im Wege gestanden, als — die Gallopade — wollten sie mein gnädiges Fräulein darüber (auf den linken Fuß deutend) hinweg sehen, so verspreche ich ihnen ein Ehemann zu werden — wie es im ganzen heil. röm. Reiche keinen mehr gibt. —

Strohmfels. (schüchtern) Mein Herr Hauptmann. —

Hauptm. Wollten sie mein schönes Fräulein?

Baron. Von ihres Herrn Vaters Einwilligung kann ich sie im voraus versichern.

Strohmfels. Wenn sie meinen Herr Baron. —

Hauptm. Bravo, bravo — (küßt die Hand) sie sind ein kleiner lieber Engel — Herzensbrüderchen willst du nicht so gut seyn, das neue Paar sogleich der Gesellschaft drunten vorzustellen — die werden Augen machen! —

Siebzehnter Auftritt.

Vorige, Tante.

Tante. Die ganze Gesellschaft läßt euer Gnaden um die Erlaubniß bitten, den Anfang mit dem Feste zu machen. —

Hauptm. (zupft den Baron ihn zu präsentiren.)

Baron. Den Augenblick liebe Madame Winal — indessen habe ich ihnen hier noch ein neues Ehepaar zu präsentiren. —

Tante. (Verbeugung) Ich wünsche beyderseits von ganzem Herzen Glück und Segen.

Hauptm. Nun Tantchen — nicht wahr der Hauptmann! —

Tante. Sie wissen Herr Hauptmann, daß ich von jeher an allem was sie betrifft, den größten Antheil nahm.

Hauptm. Ich weiß — weiß liebes Tantchen — wir wollen nun alle nur eine Familie ausmachen, — und ich will mir aus der ganzen Geschichte zweyerley abstrahiren — erstens, beym Heirathen ists Planmachen keinen Henker nutz — und zweytens, wer klug ist, tanzt die Gallopade erst nach der Hochzeit! — Nicht wahr Liebchen? —

Der Vorhang fällt.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Caemmerer, Johann Vincenz,

Die Gallopade Lustspiel in drey Aufzügen

Grätz 1796

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.403-b#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11721115-9